

Musik und Lyrik spüren Zeit und Ewigkeit nach

Ulrich Singer und Berth Wesselmann bezaubern

Die zwischen 1907 und 1916 entstandene andalusische Elegie „Platero und ich“ von Juan Ramón Jiménez ist formal zwar Prosa, eigentlich aber doch zarte, innige, und melancholisch verklärte Lyrik. Diese wunderbare Geschichte, in der der spanische Nobelpreisträger durch die Beschreibung und Beobachtung seines Esels Platero die Schönheit und Größe ganz unscheinbarer alltäglicher Gegebenheiten wieder entdeckt, stand im Mittelpunkt eines im wahrsten Sinn des Wortes bezaubernden Abends „Lyrik in Wort und Musik“ mit dem Gitarristen Ulrich Singer und dem Schauspieler Berth Wesselmann in der Evangelischen Stadtkirche.

Doch bevor sich die beiden Akteure mit Juan Ramón Jiménez und seinem Esel Platero befassten, gab es noch ein lyrisch-musikalisches „Vorwort“: Die von Wesselmann in gewohnt souveräner und einnehmender Manier vorgetragenen, fast durchweg barocken Gedichte von Shakespeare, Percy Bysshe Shelley, Giambattista Marino, Philip Sidney, Giacomo Leopardi und John Milton beschäftigten sich mit den Themen Vergänglichkeit, mit der Liebe und mit dem Verhältnis von Zeit und Ewigkeit. Ulrich Singer umrankte sie mit sehr passend ausgesuchten und vorzüglich gespielter Gitarrenmusik.

Zunächst erklangen zwei Stücke von John Dowland (1562–1626), dessen lyrische, leicht melancholische Musik bes-

tens zu den Gedichten zum Thema Vergänglichkeit passte. Interessant war bei den Gedichten zu Beginn, dass Wesselmann ein Sonett von Shakespeare gleich zweimal vortrug, einmal in der weihvollen Übersetzung von Stefan George und einmal in der kraftvoll-unsentimentalen Übersetzung von Karl Kraus, weshalb das Publikum fast glauben konnte, zwei verschiedene Gedichte gehört zu haben.

Zwei tänzerisch-vergnügeliche Gavotten von Alessandro Scarlatti leiteten einen Block mit Gedichten zum Thema Liebe ein. Georg Friedrich Händels „Groschmied“-Variationen sind bei Cembalisten und Pianisten sehr be-

liebt. Der Komponist Mauro Giuliani hat das Thema übernommen, einige Variationen leicht verändert und für Gitarre eingerichtet und weitere hinzugefügt. Mit dieser Musik, bei der Ulrich Singer viel Gelegenheit hatte, mit seinem brillanten und sensiblen Gitarrenspiel zu glänzen, leitete Gedichte zum Thema Zeit und Ewigkeit ein.

All diese bisher angesprochenen Themen spielen auch eine große Rolle in der Geschichte von Juan Ramón Jiménez und seinem Esel Platero, der der Rest des Programms gewidmet war. Der italienische, vor den Faschisten in die USA geflohene Komponist Mario Castelnuovo-Tedesco (1895–1968) hat 28 der insgesamt 138 literarisch-lyrischen Miniaturen zu Platero mit Gitarrenmusik ver-



LYRIK IN WORT UND MUSIK: Unter diesem Motto gestalteten der Gitarrist Ulrich Singer und der Schauspieler Berth Wesselmann ein Programm in der Evangelischen Stadtkirche.
Foto: Fischer

sehen. In der ersten davon wird der Esel vorgestellt und hier waren Ulrich Singer und Berth Wesselmann, wie noch mehrfach an diesem Abend, gemeinsam zu hören. Andere Kapitel aus Platero, wie „Angelusglocken“, „Der Brunnen“, oder „Der Mond“ rezitierte Wesselmann allein, dazwischen gab es immer wieder Glanzlichter der spanischen Gitarrenliteratur. Ulrich Singer spielte die Danza

Española von Enrique Granados (1867–1916), die Serenata Española von Joaquín Malats (1872–1912), die Fantasia que contrahaze la harpa von Alonso Mudarra (1508–1580) und schließlich einen Superhit klassischer spanischer Gitarrenmusik, die Recuerdos de la Alhambra von Francisco Tárrega (1852–1909). Nachdem im letzten Stück zur Musik von Mario Castelnuovo-Tedesco der an-

dalusische Dichter zu seinem inzwischen in den „Himmel von Moguer“ aufgestiegenen Esel gesprochen hatte, wollten Wesselmann und Singer nach so viel verklärter, poetischer Glückseligkeit das Publikum nicht mit dem traurigen Ende von Platero entlassen und wiederholten als Zugabe die Vorstellung Plateros vom Anfang der Geschichte.

Karl-Heinz Fischer